

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Rüdiger Pethig

Gütermarktkonstellationen und Erwartungen als
Determinanten des Zusammenhangs zwischen
Lohnhöhe und Beschäftigung

11. Jg./1978

3

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/1 79 30 23, Fax: 09 11/1 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin,
Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB),
90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16,
E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0;
Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30.
Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309.
ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten; Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Gütermarktkonstellationen und Erwartungen als Determinanten des Zusammenhangs zwischen Lohnhöhe und Beschäftigung

Rüdiger Pethig

Das Ziel dieser Untersuchung besteht darin, die Angebots- und Nachfragekonstellation auf dem Gütermarkt sowie die subjektiven Erwartungen der Marktteilnehmer über die künftige wirtschaftliche Entwicklung als Determinanten des Zusammenhangs zwischen Beschäftigung und Lohnhöhe in einem hochaggregierten allgemeinen Gleichgewichtsmodell mit Mengenerationierung zu analysieren.

Wir zeigen, daß selbst wenn die Erwartungen eine untergeordnete Rolle spielen, die Beschäftigungswirkungen einer Lohnänderung sehr verschieden sein können, je nachdem, ob der Gütermarkt ein Käufermarkt (Überangebot), ein Verkäufermarkt (Übernachfrage) oder ein ausgeglichener Markt ist. Unter den Voraussetzungen unseres Modells ist im allgemeinen (a priori) nicht sicher, ob eine Lohnerhöhung zu einem Beschäftigungsrückgang führt. Am ehesten ist dieses Resultat zu erwarten, wenn auf dem Gütermarkt Übernachfrage herrscht (sog. klassische Unterbeschäftigung).

Überraschend ist ferner die modelltheoretisch präzisierbare hohe Sensitivität der Beschäftigungswirkungen hinsichtlich subjektiver Zukunftserwartungen, die zwar schon von Keynes betont worden war, die jedoch in den späteren Lehrbuchversionen der Keynes'schen Theorie stark in den Hintergrund gedrängt wurde. Es läßt sich zeigen, daß die Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung bei jeder Gütermarktkonstellation umso eher positiv (!) sein können, je optimistischer die Unternehmer sind (1) in bezug auf die künftige, durch die Lohnerhöhung ausgelöste Belebung der Konsumgüternachfrage und/oder (2) in bezug auf die künftige Überwältzbarkeit der gestiegenen Lohnkosten. Dieser beachtliche Einfluß der Erwartungen deutet darauf hin, daß die öffentliche Auseinandersetzung über den Zusammenhang von Beschäftigung und Lohnhöhe sowie über die künftige wirtschaftliche Entwicklung eine große Rolle für die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung spielt, so daß zum Beispiel Argumente in tarifpolitischen Auseinandersetzungen sowie die Meinungsbildung durch die konzertierte Aktion oder durch wissenschaftliche Beratungsgremien von einer nicht zu unterschätzenden Bedeutung zu sein scheinen.

Gliederung

1. Vorbemerkungen
2. Die Grundzüge des Mengenerationierungsmodells
3. Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung
4. Der Einfluß von Erwartungen.

1. Vorbemerkungen

Das Phänomen der Rationierung ist uns aus Notstandssituationen – wie der Kriegs- und unmittelbaren Nachkriegszeit – oder auch aus Versorgungsschwierigkeiten in sozialistischen Volkswirtschaften geläufig. Man verbindet damit meistens die Vorstellung, daß die Güternachfrage auf einem Markt zum herrschenden, inflexiblen Preis das Angebot übersteigt und daß aus diesem Grunde eine – wie immer organisierte – Zuteilung erforderlich wird. Die volkswirtschaftliche Theorie hat in jüngerer Zeit den Begriff der Mengenerationierung oder Mengenbeschränkung wie folgt verallgemeinert: Wenn immer es auf einem Markt zu einem gegebenen Preis einen Angebots- oder Nachfrageüberhang gibt und dennoch Trans-

aktionen auf freiwilliger Basis durchgeführt werden sollen, dann ist das nur dadurch möglich, daß die jeweils »lange« Marktseite, also die im Angebot oder in der Nachfrage »überhängende« Marktseite, rationiert wird. In diesem Sinne läßt sich die Unterbeschäftigung als ein Problem der Rationierung der Arbeitsmarktangebotsseite auffassen.

Der Tatbestand, daß es in einer Marktwirtschaft Mengenerationierung von erheblichem Ausmaß gibt, muß als eine Marktunvollkommenheit betrachtet werden: Die Preise sind – aus welchen Gründen auch immer – nicht flexibel genug, um ihre Markträumungsfunktion zu erfüllen. In einem solchen Fall werden nicht alle Marktteilnehmer in der Realität mit der Durchführung ihrer Transaktionen warten, bis die Preise ihre Markträumungswerte erreicht haben, wie dies im sogenannten Tatonnement des traditionellen Walras'schen Marktmodells unterstellt wird. Es werden stattdessen Transaktionen zu »falschen« Preisen durchgeführt.

Angesichts einer empirisch zu beobachtenden langanhaltenden Angebotsrationierung auf dem Arbeitsmarkt bietet sich demnach zur Analyse des Beschäftigungsproblems die Grundhypothese an, daß der Prozeß der Preis- und Lohnanpassung gegenüber dem Prozeß der Mengenanpassung relativ langsam verläuft, so daß im Extremfall, in einer kurzen Periode, die Preise und Löhne als fix angesehen werden, während die Mengenanpassung in Form von Transaktionen zu »falschen« Preisen unverzüglich stattfindet. Gegen dieses analytische Hilfsmittel der Fixpreismethode, das ebenfalls in der Hicks'schen Lehrbuchversion der Keynes'schen Theorie angewendet wird, kann man einwenden, daß durch die Annahme völliger Preis- und Lohnstarrheit das Kind mit dem Bade ausgeschüttet werde, da das empirische Problem nicht die absolute Inflexibilität, sondern nur die mangelnde Flexibilität von Löhnen und Preisen sei. Dennoch erscheint uns die Fixpreisannahme, wie noch zu zeigen sein wird, in dem hier dazustellenden »Mengenerationierungsansatz«¹⁾ nicht übermäßig restriktiv, weil wir die Preis-, Lohn- und Realvermö-

¹⁾ Wir verstehen darunter ein makroökonomisches allgemeines Gleichgewichtsmodell, dessen Hauptmerkmale Preisstarrheiten und damit verbundene Mengenanpassungen sind sowie unvollkommene Zukunftsmärkte, wie sie in der sogenannten temporären Gleichgewichtstheorie analysiert werden. Vgl. dazu insbesondere Clower, R. W., *The Keynesian Counterrevolution: A Theoretical Appraisal*, in: F. H. Hahn und F. R. P. Brechung (Hrsg.), *The Theory of Interest Rates*, Macmillan, London 1965; Drèze, J. H., *Existence of an Exchange Equilibrium under Price Rigidities*, *International Economic Review* 16, 1975, S. 301-320; Friedmann, W., *Reallohn und Beschäftigung*. Ein Beitrag zur Ungleichgewichtsanalyse des gesamtwirtschaftlichen Arbeitsmarktes, Köln u.a. 1975; Barro, K. J., H. J. Grossman, *Money, Employment and Inflation*, Cambridge University Press, Cambridge 1976; Grandmont, J.-M., G. Laroque, *On Temporary Keynesian Equilibria*, *Review of Economic Studies* 43, 1976, S. 355-372; Böhm, V., *Zur Theorie des allgemeinen makroökonomischen Gleichgewichts und ihren mikroökonomischen Grundlagen*, Université Catholique de Louvain, unveröffentlicht 1977; Gepts, S. J., *An Aggregate Model of Rationing*, CORE Discussion Paper 7704, Université Catholique de Louvain 1977; Hildenbrand, K., W. Hildenbrand, *Keynes'sche Gleichgewichte bei Unterbeschäftigung*, in: H. Albach, E. Helmstädter und R. Henn (Hrsg.), *Quantitative Wirtschaftsforschung* (Wilhelm Krelle zum 60. Geburtstag), Tübingen, 1977, S. 303-319; Muellbauer, J., R. D. Portes, *Macroeconomic Models with Quantity Rationing*, erscheint in: *Economic Journal* 1977; Pethig, R., *Erwartungsabhängige Beschäftigungswirkungen einer Lohnänderung in einem Mengenerationierungsmodell*, erscheint in: *Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik*, 1978.

gensabhängigkeit der Angebots- und Nachfragepläne nicht aus dem Auge verlieren, wie das in manchen Versionen der Keynes'schen Theorie der Fall ist. Wir können im Gegenteil die komparativ-statischen Wirkungen von Lohn- und Preisänderungen ermitteln und werden auch davon Gebrauch machen.

Zwei Besonderheiten des Mengenrationierungsmodells verdienen für das Problem der Beschäftigungswirkungen einer Lohnänderung besondere Aufmerksamkeit:

(1) Wenn die Interdependenz zwischen Güter- und Arbeitsmärkten explizit berücksichtigt wird, muß auch zugelassen werden, daß bei gegebenen Löhnen und Preisen eine Unterbeschäftigungssituation mit verschiedenen Gütermarktkonstellationen einhergeht: Auf dem Gütermarkt kann es einen Angebotsüberhang (Käufermarkt) oder einen Nachfrageüberhang (Verkäufermarkt) geben oder aber Kompatibilität von Angebot und Nachfrage (ausgeglichener Markt). Wir wollen zeigen, daß die Beschäftigungswirkungen einer Lohnänderung je nach der vorherrschenden Gütermarktkonstellation unterschiedlich zu beurteilen sind.

(2) Man kann berücksichtigen, daß die Zukunfts- oder Terminmärkte unvollkommen sind, so daß sich die Wirtschaftssubjekte in ihrem gegenwärtigen Angebots- und Nachfrageverhalten an subjektiven Erwartungen über die künftige wirtschaftliche Entwicklung orientieren. Es zeigt sich dann, daß die Beschäftigungswirkungen einer Lohnänderung bei gegebener Gütermarktkonstellation wesentlich von optimistischen oder pessimistischen Erwartungen der Unternehmer und Haushalte hinsichtlich der zukünftigen Lohn- und Preisentwicklung und der erwarteten Beschäftigungsentwicklung abhängen.

Diese beiden Merkmale lassen das Mengenrationierungsmodell geeignet erscheinen, einen Beitrag zu der langandauernden, wichtigen Diskussion um die relative Bedeutung des Kaufkraft- und Kostenaspekts der Löhne²⁾ zu leisten. Nach Mertens, „... findet man große Unsicherheit hinsichtlich der Beurteilung des Ablauf- und Reaktionszusammenhangs zwischen der Kosten- und der Nachfragewirkung (einer Lohnerhöhung, R.P.)“^{2a)}. Mertens macht in diesem Zusammenhang auf die theoretische Lücke aufmerksam, „... die darin besteht, daß niemand über ein schlüssiges und empirisch belegbares Ablaufmodell verfügt.“ Wir wollen zeigen, daß mit Hilfe des Mengenrationierungsmodells ein Schritt in Richtung auf die Schließung dieser Lücke getan werden kann.

Allzu optimistische Erwartungen über die unmittelbare empirische Relevanz unserer folgenden Ausführungen sollten jedoch von vornherein nicht entstehen: Da wir ein hochaggregiertes Modell der geschlossenen Wirtschaft untersuchen werden,³⁾ können schon aus diesen Gründen die Modellergebnisse nur begrenzte Bedeutung für die gegenwärtige Unterbeschäftigungssituation in der Bundesrepublik haben, in der sektorale Aspekte und außenwirtschaftliche Einflüsse nicht vernachlässigbar sind. Dennoch läßt sich unserer Auffassung nach die hier vorgenommene isolierte Betrachtung einzelner Determinanten des Zusammenhangs zwischen Lohnhöhe und Beschäftigung dadurch rechtfertigen, daß sie

²⁾ Vgl. z.B. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, Jahresgutachten 1977/78, Z. 288 ff., und den Jahreswirtschaftsbericht 1978 der Bundesregierung S. 59.

^{2a)} Mertens, D., Lohntarif und Arbeitslosigkeit – Plädoyer für eine Denkpause, in: Konjunkturpolitik, 2. Heft, 1978, S. 71 ff.

³⁾ Mertens sieht die oben genannte theoretische Lücke insbesondere in der fehlenden mikroökonomischen Grundlegung der Theorie, vgl. Mertens, D., Lohntarif und Arbeitslosigkeit – Plädoyer für eine Denkpause. Obwohl auch wir diesen Aspekt hier aus Platz- und Vereinfachungsgründen unterdrücken, liegt in der mikroökonomischen entscheidungstheoretischen Begründbarkeit des Mengenrationierungsmodells aber eine besondere Stärke dieses Ansatzes. Wir verweisen dazu auf die in Fußnote 1 angegebene Literatur.

zu einem besseren Verständnis einiger zentraler Aspekte eines sehr komplexen Gesamtproblems führt.

2. Die Grundzüge des Mengenrationierungsmodells

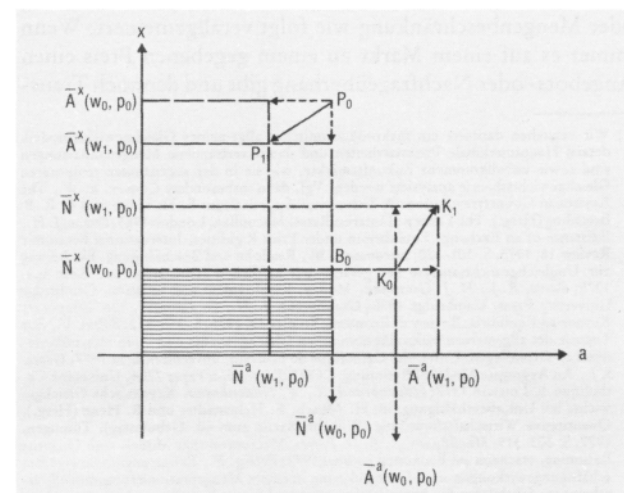
Wir betrachten im folgenden das Modell einer Volkswirtschaft, in der es nur ein einziges Konsumgut und den (homogenen) Produktionsfaktor Arbeit gibt. Vom Konsum- und Produktionssektor wird Geldvermögen gehalten, doch machen wir dies nicht analytisch explizit. Zur weiteren Vereinfachung werden die Aktivitäten des öffentlichen Sektors und der Notenbank unterdrückt sowie die außenwirtschaftlichen Beziehungen. Den Ausgangspunkt unserer Überlegungen bilden die Verhaltensannahmen, daß die Nachfrage und das Angebot für Arbeit und für das Konsumgut vom Lohn und vom Güterpreis abhängig sind. Diese Annahmen sind in Funktionsform in der ersten Spalte der Tabelle 1 angegeben

Tabelle 1

		Walras'sche (oder unbeschränkte) Angebots- und Nachfragefunktionen	Beschränkte (oder effektive) Angebots- und Nachfragefunktionen
Konsumsektor	Arbeitsangebot	$a = \bar{A}^a(w, p)$ (+) (-)	$a = A^a(w, p, \bar{x})$ (+) (-) (+, 0)
	Güternachfrage	$x = \bar{N}^x(w, p)$ (+) (-)	$x = N^x(w, p, \bar{a})$ (+) (-) (+, 0)
Produktionssektor	Arbeitsnachfrage	$a = \bar{N}^a(w, p)$ (-) (+)	$a = N^a(w, p, \bar{x})$ (-) (+) (+, 0)
	Güterangebot	$x = \bar{A}^x(w, p)$ (-) (+)	$x = A^x(w, p, \bar{a})$ (-) (+) (+, 0)

worben, wobei mit a [x] die angebotene oder nachgefragte Arbeitsmenge [Gütermenge] bezeichnet wird, mit w der Geldlohnsatz und mit p der Güterpreis. Ein Pluszeichen [Minuszeichen] unter den Variablen w oder p bedeutet, daß der entsprechende Funktionswert zunimmt [abnimmt], wenn sich w oder p erhöht. Wir gehen zunächst von diesen oft als typisch angesehenen und auch plausibel erscheinenden Vorzeichenhypothesen ohne weitere Begründung aus, werden aber später in Abschnitt 4 noch einige Bemerkungen zu den Determinanten dieser partiellen Preis- und Lohnänderungseffekte machen.

Abbildung 1



Für gegebenen Geldlohn w_0 und für gegebenen Güterpreis p_0 erhalten wir durch die vier Walras'schen Funktionen je eine Angebots- und Nachfrageentscheidung des Konsum- und Produktionssektors, die in Abb. 1 durch die beiden Punkte P_0 und K_0 wiedergegeben worden sind.

So wie die Punkte P_0 und K_0 in Abb. 1 gewählt wurden, repräsentieren sie ein Überangebot auf dem Arbeitsmarkt in Höhe von B_0K_0 und ein Überangebot auf dem Gütermarkt in Höhe von B_0P_0 . Wenn nun zu solchen inkompatiblen Angebots- und Nachfragewünschen Transaktionen (bei kurzfristig starren Preisen und Löhnen) durchgeführt werden sollen, hat die Theorie zunächst zu klären, auf welche Transaktion sich die beiden Sektoren einigen.

Die erste, offensichtliche Forderung an eine realisierte Transaktion ist das *Konsistenzkriterium*: Auf allen Märkten müssen Kauf- und Verkaufsmengen gleich sein. Diese Bedingung impliziert, daß die realisierte Transaktion ein Punkt im (x, a) -Diagramm der Abb. 1 sein muß. Sie ist jedoch nicht identisch mit der Markträumungsbedingung, die sich auf die Gleichheit der geplanten oder gewünschten Angebots- und Nachfragegrößen bezieht.

Die zweite Forderung ist das *Freiwilligkeitskriterium*: Kein Sektor akzeptiert eine Kauf- oder Verkaufsmenge, die größer als die von ihm geplante Nachfrage- oder Angebotsmenge ist. Aus diesem Kriterium folgt, daß die realisierte Transaktion „beidseitig akzeptabel“ sein muß, das heißt sie muß für w_0 und p_0 ein Punkt der schraffierten Fläche in Abb. 1 sein.

Die dritte Forderung ist schließlich das *Kriterium der Durchsetzung der „kurzen“ Marktseite*: Die realisierte Transaktion soll die Eigenschaft haben, daß die jeweils „kurze“ Marktseite voll zum Zuge kommt. Ist das geplante Angebot kleiner als die geplante Nachfrage, so stellt die Angebotsseite die kurze Marktseite dar; andernfalls ist – wie für w_0 und p_0 in Abb. 1 auf beiden Märkten – die Nachfrage die kurze Marktseite. Die Durchsetzung der kurzen Marktseite bedeutet, daß niemals beide Marktseiten gleichzeitig rationiert werden oder anders ausgedrückt, daß bei inkompatiblen Tauschwünschen zumindest die beidseitig vorteilhaften Transaktionsmöglichkeiten ausgeschöpft werden. Nach diesem Kriterium in Verbindung mit der Konsistenz- und Freiwilligkeitsforderung ist die realisierte Transaktion in Abb. 1 bei der Lohn-Preis-Konstellation (w_0, p_0) also eindeutig durch den Punkt B_0 determiniert, so daß in diesem Fall nicht nur das Arbeitsangebot, sondern auch das Güterangebot rationiert wird, während sich die Walras'sche Arbeitsnachfrage sowie die Walras'sche Güternachfrage voll durchsetzen.

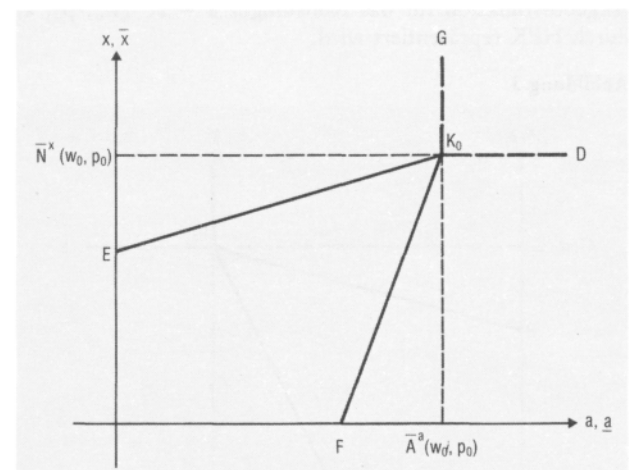
Die beiden Kriterien der Akzeptierbarkeit einer Transaktion und der Durchsetzung der kurzen Marktseite benötigen als Bezugspunkte geplante Angebots- und Nachfragemengen. In den vorangegangenen Überlegungen hatten wir zur vorläufigen Illustration dieser Mengenanpassungskriterien Bezug auf die jeweiligen Walras'schen Angebots- und Nachfragewünsche genommen. Doch besteht die grundlegende Besonderheit des Mengenerationierungsmodells darin, daß die Walras'schen Mengen als Referenzpunkt durch die sogenannten beschränkten (oder effektiven) Angebots- und Nachfragegrößen ersetzt werden, ohne daß die drei oben diskutierten Kriterien zur Bestimmung des Mengenanpassungsprozesses bei starren Preisen aufgegeben werden.

Das Konzept der beschränkten Angebots- und Nachfragefunktionen bildet das Zentrum des Mengenerationierungsansatzes. Wir haben diese Funktionen in der zweiten Spalte der Tabelle 1 aufgelistet und wollen ihre ökonomische Bedeutung im folgenden durch einige einfache Überlegungen motivieren. Wenn die Wirtschaftssubjekte wissen, daß die Märkte

hinsichtlich der Preis- und Lohnanpassungen kurzfristig versagen, dann müssen sie auch damit rechnen, ihre unbeschränkten Angebots- und Nachfragewünsche nicht durchsetzen zu können – und zwar genau dann, wenn sie auf der langen Marktseite sind, also wenn sie ein überhängendes Angebot oder eine überhängende Nachfrage haben. Angenommen, der Konsumsektor hat die Erfahrung gemacht, daß er auf dem Arbeitsmarkt seine Walras'schen Verkaufswünsche nicht durchsetzen kann, weil die Walras'sche Arbeitsnachfrage der Unternehmer kleiner als das gesamte (unbeschränkte) Arbeitsangebot ist: In diesem Fall stellt die Arbeitsnachfrage die Obergrenze für die verkaufbare Arbeit oder kurz: die *Verkaufsschranke* für Arbeit dar. Wenn nun die Konsumenten aufgrund dieser Verkaufsschranke für Arbeit weniger Arbeit verkaufen können als sie ursprünglich geplant haben, ist auch ihr Arbeitseinkommen geringer als vorgesehen. Dies führt – so lautet die Hypothese – typischerweise zu einer Einschränkung der Nachfrage nach Konsumgütern im Vergleich zu der Walras'schen Konsumgüternachfrage, die ja von den Konsumenten unter der Annahme des unbeschränkten Verkaufs der Arbeit geplant worden war, also unter der Annahme der Vollbeschäftigung und eines entsprechend höheren Lohneinkommens.

Diese unserer Auffassung nach sehr plausible Hypothese stellen wir nun grafisch in Abb. 2 dar. Zunächst wird der Punkt K_0 aus Abb. 1 in die Abb. 2 übertragen. Ferner bezeichnen wir mit \underline{a} die Verkaufsschranke für Arbeit und fragen uns, wie groß die geplanten Konsumausgaben der Haushalte bei alternativen Werten von \underline{a} sind.

Abbildung 2



Wenn $\underline{a} \geq \bar{A}^a(w_0, p_0)$, dann ist \underline{a} keine wirksame Beschränkung, so daß die beschränkte Güternachfrage

$$x = N^x(w_0, p_0, \underline{a})$$

in diesem Fall gleich der unbeschränkten Nachfrage

$$x = N^x(w_0, p_0)$$

ist. Sobald aber \underline{a} eine „echte“ Verkaufsschranke in dem Sinne ist, daß $\underline{a} < \bar{A}^a(w_0, p_0)$, dann – so lautet unsere obige Überlegung – ist $N^x(w_0, p_0, \underline{a}) < N^x(w_0, p_0)$, und zwar wird die (durch \underline{a}) beschränkte Nachfrage $N^x(w_0, p_0, \underline{a})$ umso niedriger sein, je einschneidender die Verkaufsschranke \underline{a} ist, d.h. je größer die positive Differenz $\bar{A}^a(w_0, p_0) - \underline{a}$ ist. Somit wird die beschränkte Güternachfragefunktion

$$x = N^x(w, p, \underline{a})$$

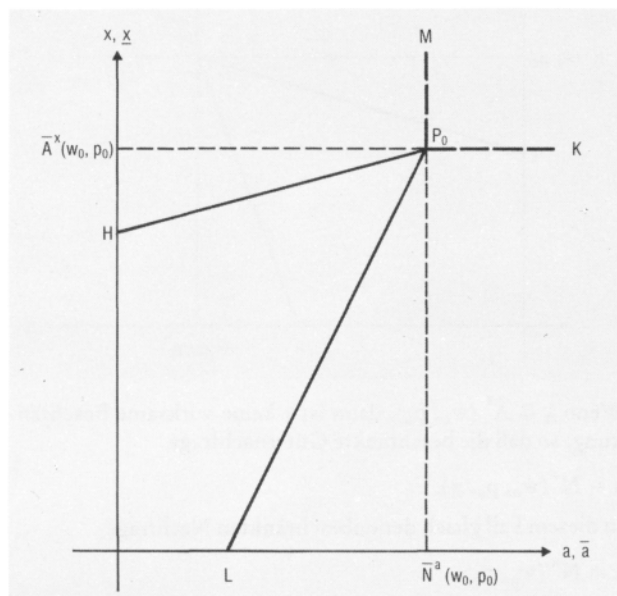
für gegebenes w_0 und p_0 in Abb. 2 durch den Linienzug EK beschrieben. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, auf die enge Verwandtschaft der Kurve EK mit der her-

kömmlichen Keynes'schen Konsumfunktion hinzuweisen; denn wenn man die Abszissenbezeichnung \underline{a} durch das Lohneinkommen $w_0 \cdot \underline{a}$ (für konstantes w_0) und die Ordinatenbezeichnung x durch die Konsumausgaben $p_0 \cdot x$ (für konstantes p_0) ersetzt, erhält man die bekannte Hypothese, daß die geplanten Konsumausgaben mit steigendem Lohneinkommen zunehmen.

Wie aus Tabelle 1 zu entnehmen ist, kann man das Konzept der beschränkten Angebots- und Nachfragefunktionen auf beide Sektoren und auf beide Märkte aufgrund analoger Überlegungen verallgemeinern:⁴⁾ Bei gegebenen Preisen und Löhnen wird die optimale Nachfrage [das optimale Angebot] eines Sektors als Funktion alternativer Verkaufsschranken [Kaufschranken] auf dem jeweils anderen Markt betrachtet. Der typische Fall, von dem wir ausgehen, besteht darin, daß die beschränkte Nachfrage [das beschränkte Angebot] um so weiter unterhalb der Walras'schen Nachfrage [des Walras'schen Angebots] liegt, je restriktiver die relevante Verkaufsschranke [Kaufschranke] ist. Wir bezeichnen mit \underline{x} die Verkaufsschranke des Produktionssektors für das Konsumgut, mit \bar{x} die Kaufschranke des Konsumsektors für das Konsumgut und schließlich mit \bar{a} die (für die Unterbeschäftigungsproblematik irrelevante) Kaufschranke des Produktionssektors für Arbeit. Mit dieser Notation können wir die restlichen drei beschränkten Angebots- und Nachfragefunktionen aus Tabelle 1 grafisch darstellen.

In Abb. 2 wird die beschränkte Angebotsfunktion für Arbeit $a = A^a(w_0, p_0, \bar{x})$ durch den Linienzug FKG wiedergegeben, während in Abb. 3 die beschränkte Nachfragefunktion für Arbeit $a = N^a(w_0, p_0, \underline{x})$ durch LPM und die beschränkte Angebotsfunktion für das Konsumgut $x = A^x(w_0, p_0, \bar{a})$ durch HPK repräsentiert wird.

Abbildung 3



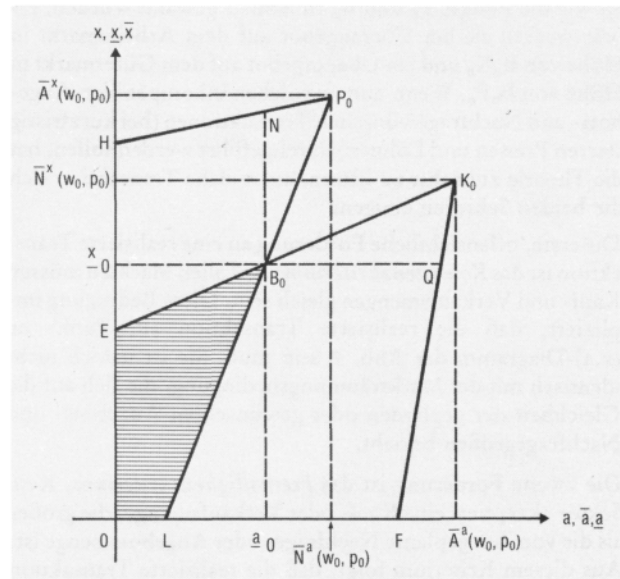
Nachdem wir hiermit die Angebots- und Nachfragewünsche für alternative Kauf- und Verkaufsschranken auf dem jeweils anderen Markt durch die beschränkten Angebots- und Nachfragefunktionen beschrieben haben, müssen wir erneut die Frage stellen, welche Transaktion bei invarianten Löhnen und

⁴⁾ Nach Clower wird diese Verallgemeinerung als die „duale Entscheidungshypothese“ bezeichnet, vgl. Clower, R. W., a.a.O.

⁵⁾ Wir wollen hier nicht der dogmengeschichtlichen Frage nachgehen, ob Keynes („The General Theory of Employment, Interest and Money, 1936) tatsächlich eine Situation der „Keynes'schen Unterbeschäftigung“ im Sinne des Mengenrationierungsmodells vor Augen gehabt hat. Vgl. hierzu Grossmann, H. I., Was Keynes a „Keynesian“?, Review Article, Journal of Economic Literature, und Malinvaud, E., The Theory of Unemployment Reconsidered. Basil Blackwell, Oxford 1977, S. 31f.

Preisen realisiert wird. Zu diesem Zweck fügen wir die Verhaltensfunktionen aus den Abb. 2 und 3 in Abb. 4 zusammen, wobei wir der Übersichtlichkeit halber die gestrichelten Linien links oberhalb von P_0 und K_0 weglassen.

Abbildung 4



Man sieht sofort, daß alle konsistenten und beidseitig akzeptierbaren Transaktionen in der durch OEB_0L begrenzten Fläche liegen. Die jeweils kurze Marktseite kommt aber von allen Punkten dieser Fläche nur in B_0 zum Zuge, denn dieser Punkt mit den Koordinaten $(\underline{x}_0, \underline{a}_0)$ ist erstens dadurch gekennzeichnet, daß

$$\underline{a}_0 = N^a(w_0, p_0, \underline{x}_0) < A^a(w_0, p_0, \bar{x} = \underline{x}_0)$$

und zweitens dadurch daß

$$\underline{x}_0 = N^x(w_0, p_0, \underline{a}_0) < A^x(w_0, p_0, \bar{a} = \underline{a}_0)$$

Bei gegebener Verkaufsschranke \underline{a}_0 für Arbeit können also die Unternehmer wegen der niedrigen Nachfrage $N^x(w_0, p_0, \underline{a}_0)$ ihre Verkaufswünsche $A^x(w_0, p_0, \underline{a}_0)$ nicht realisieren; ihr Überangebot ist B_0N in Abb. 4. Auf der anderen Seite sind die Konsumenten wegen der geringen Arbeitsnachfrage $N^a(w_0, p_0, \underline{x}_0)$

unfreiwillig unterbeschäftigt in Höhe von B_0Q in Abb. 4. Damit ist das Dilemma der interdependenten Rationierung genau beschrieben: Die Unternehmer würden die Produktion und Beschäftigung erhöhen, wenn die Konsumentennachfrage höher wäre, während die Konsumenten mehr nachfragen würden, wenn die Unternehmer ihre Arbeitsnachfrage steigern würden.

Wir bezeichnen diese durch B_0 in Abb. 4 gegebene Situation in der Terminologie von Malinvaud als ein *Keynes'sches Unterbeschäftigungsgleichgewicht*.⁵⁾ Wenn man die Ausgangspunkte P_0 und K_0 anders wählt, kann man insgesamt noch acht weitere Arten solcher Gleichgewichte mit unterschiedlichen „Rationierungsmustern“ erzeugen, von denen uns hier nur diejenigen interessieren werden, die mit Unterbeschäftigung verbunden sind. Doch bevor wir die Analyse auf diese Fälle erweitern, wollen wir im folgenden Schritt zunächst die Wirkungen einer Lohnerhöhung bei Keynes'scher Unterbeschäftigung betrachten.

3. Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung

Wie bisher wählen wir eine Ausgangssituation mit der Lohn-Preis-Konstellation (w_0, p_0) , welcher die Walras'schen

Angebots- und Nachfragepunkte P_0 und K_0 in Abb. 1 zugeordnet sind. Erhöht sich nun der Lohnsatz – etwa als Ergebnis von Tarifverhandlungen – von w_0 auf w_1 , ohne daß sich p_0 ändert, dann werden gemäß der Vorzeichenhypothesen in Tabelle 1 die Unternehmer ihr Walras'sches Güterangebot und ihre Walras'sche Arbeitsnachfrage reduzieren, während sich die Walras'schen Angebots- und Nachfragewünsche der Konsumenten erhöhen. In Abb. 1 bedeutet dies eine Verschiebung von P_0 auf P_1 nach links unten und eine Verschiebung von K_0 auf K_1 nach rechts oben. Wenn wir nun die beschränkten Angebots- und Nachfragekurven aus Abb. 4 mit der Verschiebung der „Walras-Punkte“ (P_0, K_0) auf (P_1, K_1) in Abb. 1 miteinander kombinieren, können wir die Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung grafisch ermitteln. In

Abbildung 5

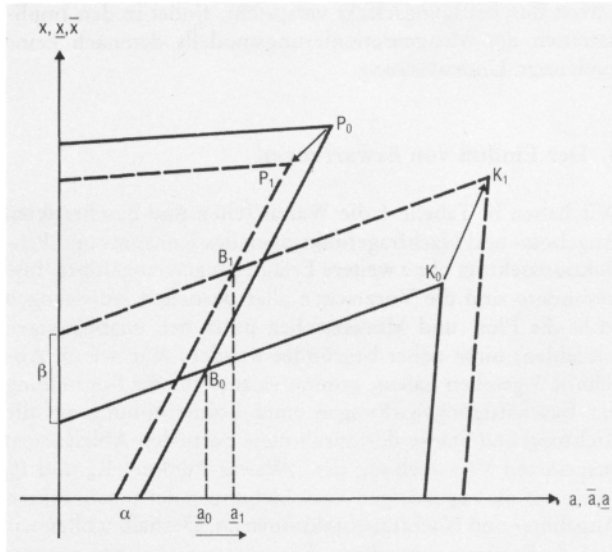
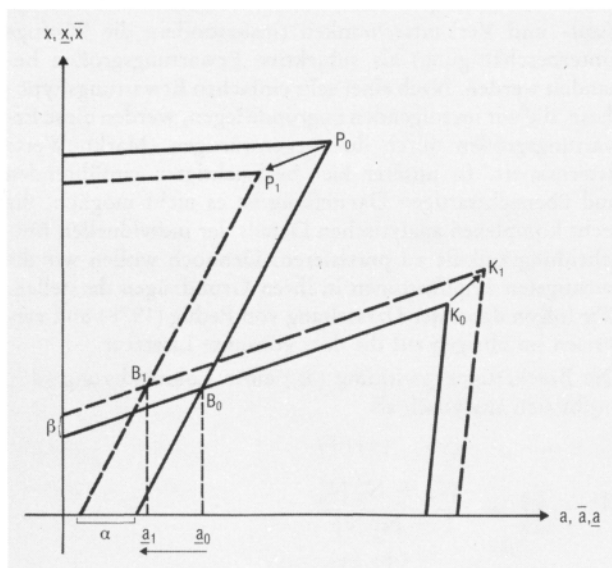


Abb. 5 repräsentiert B_0 das Keynes'sche Unterbeschäftigungsgleichgewicht der Ausgangslage (mit w_0 und p_0). Die beschränkten Angebots- und Nachfragekurven nach der Erhöhung von w_0 auf w_1 sind gestrichelt eingezeichnet, wobei sich B_1 als neuer Gleichgewichtspunkt ergibt. Beim Übergang von B_0 auf B_1 *erhöht* (!) sich die Beschäftigung von \underline{a}_0 auf \underline{a}_1 .

Abbildung 6



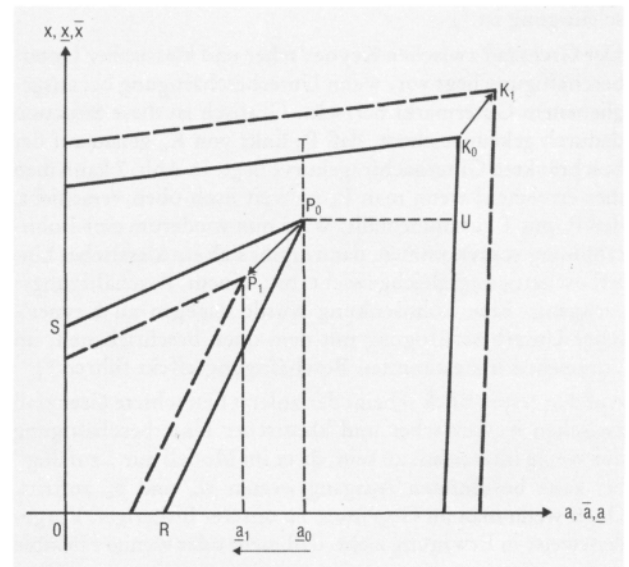
⁶⁾ Es ist zu ergänzen, daß β gleich null oder negativ sein kann, wenn K_1 genügend weit rechts von K_0 liegt. Doch setzt dies eine kaum zu erwartende, sehr starke Erhöhung des Arbeitsangebots als Reaktion auf eine Lohnerhöhung voraus.

Wie Abb. 6 zeigt, kann jedoch die Beschäftigungswirkung einer Lohnerhöhung auch *negativ* sein, wenn in der Ausgangslage Keynes'sche Unterbeschäftigung herrscht.

Die Abbildungen 5 und 6 zeigen also, daß die Beschäftigungsänderung aufgrund einer Lohnerhöhung das Ergebnis zweier entgegengerichteter Kräfte ist: Einerseits gibt es eine Linksverschiebung der beschränkten Arbeitsnachfragekurve, die wir als den *Kosteneffekt der Lohnerhöhung* bezeichnen wollen; ein Maß für die Größe dieses beschäftigungsmindernden Effekts ist das Intervall α auf der waagrechten Achse in den Abb. 5 und 6. Beschäftigungssteigernd wirkt dagegen die Aufwärtsverschiebung der beschränkten Güternachfragefunktion, die wir den *Kaufkrafteffekt einer Lohnerhöhung* nennen können. Die Stärke dieses Effekts wird durch das Intervall β auf der senkrechten Achse in den Abb. 5 und 6 angegeben.⁶⁾ Aus den Abb. 5 und 6 ist unmittelbar zu erkennen, daß ein positiver Beschäftigungseffekt einer Lohnerhöhung bei Keynes'scher Unterbeschäftigung (unter sonst gleichen Bedingungen) um so eher zu erwarten ist, desto größer der (positive) Kaufkrafteffekt im Verhältnis zu dem (negativen) Kosteneffekt der Lohnerhöhung ist. Es ist eine wichtige Aufgabe der empirischen Wirtschaftsforschung zu prüfen, welche Situation in der Realität vorherrscht. In unserer theoretisch orientierten Untersuchung müssen wir uns mit der Feststellung begnügen, daß bei Keynes'scher Unterbeschäftigung die Richtung der Beschäftigungswirkung einer Lohnänderung a priori unbestimmt ist.

Mit diesem – wie wir meinen – bemerkenswerten Resultat sind die beschäftigungstheoretischen Implikationen des Mengenrationierungsmodells keineswegs erschöpft. Die Lohn-Preis-Konstellation (w_0, p_0) der Ausgangslage vor der Lohnerhöhung kann nämlich – anders als bisher angenommen – auch zu einer Anordnung der Punkte P_0 und K_0 führen, wie sie in Abb. 7 eingezeichnet ist.

Abbildung 7



In diesem Fall müssen wir zunächst klären, wie die realisierte Transaktion aufgrund unserer oben angeführten Kriterien zu bestimmen ist. Man kann leicht erkennen, daß alle beidseitig akzeptablen Transaktionen die Punkte der Fläche OSP_0R in Abb. 7 sind. Folglich ist P_0 diejenige beidseitig akzeptable Transaktion, bei der die jeweils kurze Marktseite voll zum Zuge kommt. Im Mengenrationierungsgleichgewicht herrscht also ein Überangebot an Arbeit (Unterbeschäftigung) in Höhe von P_0U und eine Übernachfrage nach Konsumgütern in Höhe von P_0T . Nach Malinvaud bezeichnen wir diese Situation als *klassische Unterbeschäftigung*.

Wie sich bei klassischer Unterbeschäftigung eine Lohnerhöhung auf die Beschäftigung auswirkt, läßt sich ebenfalls anhand von Abb. 7 erläutern. Genau wie bei der Analyse der Keynes'schen Unterbeschäftigung bewegen sich der Punkt P_0 nach links unten zum Punkt P_1 und der Punkt K_0 nach rechts oben zum Punkt K_1 , und entsprechend verschieben sich die (gestrichelt eingezeichneten) beschränkten Angebots- und Nachfragekurven. Da der neue Gleichgewichtspunkt P_1 links von P_0 liegt, hat sich die Beschäftigung infolge der Lohnerhöhung von a_0 auf a_1 verringert.

Die Beschäftigungswirkung wird hier also durch einen (negativen) Kosteneffekt der Lohnerhöhung determiniert, d.h. allein durch die Unternehmerreaktionen auf die gestiegenen Löhne. Also bestätigt sich in diesem Fall das (üblicherweise partialanalytisch begründete) Argument jener, die in dem Arbeitsplatzangebot die zentrale Variable des Zusammenhangs zwischen Beschäftigung und Lohnhöhe sehen.

Wenn man an die jüngsten Überlegungen des Sachverständigenrats zum Zusammenhang zwischen Beschäftigung und Lohnhöhe in der Bundesrepublik denkt, ist man trotz der erwähnten Vorbehalte einer unmittelbaren empirischen Anwendung eines übersimplifizierten Modells versucht, die Schlußfolgerung zu ziehen, daß der Sachverständigenrat die gegenwärtige Lage in der Bundesrepublik als klassische Unterbeschäftigung diagnostiziert. Denn in diesem Fall bestimmt das Kostenniveau der Volkswirtschaft tatsächlich, wie es im Jahresgutachten 1977/78 (Z.350) heißt, „... die Menge der wirtschaftlich nutzbaren Beschäftigungsmöglichkeiten“, während diese bei Keynes'scher Unterbeschäftigung nicht vom Kostenniveau, sondern von der (mangelnden) Güternachfrage bestimmt werden. Gegen diese Interpretation spricht jedoch, daß der Sachverständigenrat (Z.392, 396) „... keinerlei Anzeichen für eine Übernachfrage...“ auf dem Gütermarkt sieht, die aber im Mengenrationierungsmodell konstitutiv für die Situation der klassischen Unterbeschäftigung ist.⁷⁾

Der Grenzfall zwischen Keynes'scher und klassischer Unterbeschäftigung liegt vor, wenn Unterbeschäftigung bei ausgeglichener Gütermarkt herrscht. Grafisch ist diese Situation dadurch gekennzeichnet, daß P_0 links von K_0 genau auf der beschränkten Güternachfragekurve liegt. In Abb. 7 kann man dies erreichen, wenn man P_0 so weit nach oben verschiebt, daß P_0 mit T zusammenfällt. Wird nun wiederum eine Lohnerhöhung vorgenommen, dann ergibt sich ein klassisches Unterbeschäftigungsgleichgewicht mit einem Beschäftigungsrückgang. Eine Lohnsenkung würde dagegen zu Keynes'scher Unterbeschäftigung mit dem oben beschriebenen, im Vorzeichen unbestimmten Beschäftigungseffekt führen.⁸⁾

Auf den ersten Blick scheint der zuletzt betrachtete Grenzfall zwischen Keynes'scher und klassischer Unterbeschäftigung nur wenig interessant zu sein, da er im Modell nur „zufällig“ bei ganz bestimmten Ausgangswerten w_0 und p_0 auftritt. Doch wenn man im Gegensatz zu unserer bisherigen Vorgehensweise in Erwägung zieht, daß mehr oder weniger flexible

Güterpreise auch bei relativ kurzfristiger Betrachtung keineswegs untypisch sind, läßt sich das Modell durch die Annahme modifizieren, daß die Güterpreise bei nach wie vor starrem Lohn völlig flexibel sind. Unter dieser Voraussetzung gibt es nur solche Mengenrationierungsgleichgewichte mit Unterbeschäftigung, bei denen der Gütermarkt ausgeglichen ist, und falls das Ausgangsgleichgewicht durch eine Lohnerhöhung gestört wird, kehrt die Ökonomie – unter geeigneten Stabilitätsbedingungen – wieder zu einem Gleichgewicht „auf der Grenze“ zwischen Keynes'scher und klassischer Unterbeschäftigung zurück. Zeichnerisch lassen sich die Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung in diesem Fall nicht anschaulich illustrieren. Die algebraische Analyse ergibt jedoch, daß bei dieser Modellvariante der Beschäftigungseffekt im Vorzeichen nicht eindeutig ist.⁹⁾ Wer sich von einer Lohnreduktion (und daraufhin sinkenden Preisen) einen positiven Beschäftigungseffekt verspricht, findet in den Implikationen des Mengenrationierungsmodells demnach keine eindeutige Unterstützung.

4. Der Einfluß von Erwartungen

Wir haben in Tabelle 1 die Walras'schen und beschränkten Angebots- und Nachfragefunktionen des Konsum- und Produktionssektors ohne weitere Erläuterungen eingeführt. Insbesondere sind die Vorzeichen aller partiellen Ableitungen (d.h. die Plus- und Minuszeichen unter den unabhängigen Variablen) nicht näher begründet worden. Wie wir in Abschnitt 3 gesehen haben, kommt es aber für die Beurteilung der Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung auf die Richtung und Stärke der durch diese partiellen Ableitungen ausgelösten Verschiebung der „Walras-Punkte“ K_0 und P_0 sowie auf die zugehörigen Verschiebungen der beschränkten Angebots- und Nachfragefunktionen an. Deshalb wollen wir nun die Bestimmungsgründe dieser Verschiebungen genauer analysieren.

Alle Angebots- und Nachfragefunktionen der Tabelle 1 lassen sich aus intertemporalen mikroökonomischen Optimierungskalkülen der Konsumenten und Produzenten ermitteln,¹⁰⁾ wobei aus der temporären Gleichgewichtstheorie die realistische Hypothese übernommen wird, daß alle Zukunftsmärkte unvollkommen sind. Die Konsequenz davon ist, daß alle künftigen Preise, Löhne, Gewinne sowie künftige Kauf- und Verkaufsschranken (insbesondere die künftige Unterbeschäftigung) als subjektive Erwartungsgrößen behandelt werden. Nach einer sehr einfachen Erwartungshypothese, die wir im folgenden zugrunde legen, werden diese Erwartungsgrößen durch ihre gegenwärtigen (Markt-)Werte determiniert. In unserer hier beabsichtigten einführenden und übersichtsartigen Darstellung ist es nicht möglich, die recht komplexen analytischen Details der individuellen Entscheidungskalküle zu präzisieren. Dennoch wollen wir die wichtigsten Implikationen in ihren Grundzügen darstellen. Wir folgen dabei der Darstellung von Pethig (1978) und verweisen im übrigen auf die dort genannte Literatur.

Die Beschäftigungswirkung (da) einer Lohnänderung (dw) ergibt sich analytisch als

$$(1) \quad \frac{da}{dw} = \frac{N_w^a + N_x^a N_w^x}{1 - N_x^a N_a^x}$$

(–) (+) (+)
(+) (+)

wenn in der Ausgangssituation Keynes'sche Unterbeschäftigung herrschte. In (1) gibt $N_w^a = \partial N^a / \partial w$ die partielle Änderung der Arbeitsnachfrage bei einer kleinen Änderung des

⁷⁾ Wenn man dem Argument von Mertens, (a.a.O., S. 9) folgt, daß die ganz dominante Erklärung für die tatsächlichen Personalreduktionen der Unternehmer bei Absatzproblemen lag (ein Argument, das der Sachverständigenrat im Jahresgutachten 1977/78 (Z.304) offenbar nicht teilt), so müßte man als Grundmuster der gegenwärtigen Situation in der Bundesrepublik die Keynes'sche Unterbeschäftigung diagnostizieren.

⁸⁾ In der grafischen Analyse haben wir uns bisher immer auf eine Lohnerhöhung beschränkt. Es ist in unserem Modell aber offensichtlich, daß die Beschäftigungswirkungen von Lohnerhöhungen und -senkungen symmetrisch sind, wenn die Lohnänderung nicht allzu groß ist und wenn die Ausgangslage eine Keynes'sche oder klassische Unterbeschäftigung ist. Der Grenzfall bildet insofern eine Ausnahme. Obwohl Haller nicht den hier diskutierten Analyse Rahmen verwendet, finden sich bei ihm verschiedene Argumente für eine solche Asymmetrie in den Beschäftigungswirkungen. Vgl. Haller, H., Löhne und Beschäftigung, in: E. Schneider (Hrsg.), Lohnhöhe und Beschäftigung, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F. Bd. 11, 1955, S. 27–50.

⁹⁾ Vgl. hierzu Pethig, R., a.a.O.

¹⁰⁾ Vgl. hierzu insbesondere Böhm V., a.a.O., Hildenbrand K., W. Hildenbrand, a.a.O., sowie Muellbauer J., R. D. Portes a.a.O., und Pethig, R., a.a.O.

Lohns um ϑw an. N_w^a ist also der Kosteneffekt einer Lohnerhöhung, der in den Abb. 5 und 6 durch das Intervall α angegeben ist. Entsprechend ist $(N_x^a N_w^a) = (\vartheta N^a / \vartheta x)$. $(\vartheta N^a / \vartheta w)$ der Kaufkrafteffekt einer Lohnerhöhung, der in den Abb. 5 und 6 dem Intervall β entspricht. Wenn die Arbeitsnachfragekurve die Güternachfragekurve – wie in den Abb. 4, 5 und 6 gezeichnet – von unten schneidet, ist der Nenner von (1) positiv. Beschränken wir uns auf diesen plausiblen Fall¹¹⁾, so genügt es, zur Bestimmung des Vorzeichens von (1) den Zähler von (1) zu betrachten.

Aus dem intertemporären Entscheidungskalkül ergibt sich unter einigen vereinfachenden Annahmen,¹²⁾ daß

$$(2) \quad N_w^a = -c_1 + c_2 \frac{dx_2}{dw_1} + c_3 \frac{dp_3}{dw_1}$$

In (2) und im folgenden bezeichnen die Symbole c_i , $i=1,2,3, \dots$, (hier nicht weiter präzisierter) *positive* Konstante. dx_2/dw_1 [dp_3/dw_1] gibt an, welche Änderung der Güternachfrage in Periode 2 [des Güterpreises in Periode 3] die Unternehmer *erwarten*, wenn sich der Lohn in der gegenwärtigen Periode 1 um dw_1 ändert. Aus (2) kann man also entnehmen, daß N_w^a negativ ist, wenn eine heutige Lohnerhöhung keine oder negative (pessimistische) Änderungen der Erwartungsgrößen x_2 und p_3 auslöst ($dx_2/dw_1 \leq 0$, $dp_3/dw_1 \leq 0$). Je mehr die Unternehmer aber selbst auf das Kaufkraftargument einer Lohnerhöhung vertrauen ($dx_2/dw_1 > 0$) und vor allem, je mehr sie davon überzeugt sind, die erhöhten Löhne auf den künftigen Verkaufspreis überwälzen zu können ($dp_3/dw_1 > 0$), desto kleiner ist der Kosteneffekt N_w^a der Lohnerhöhung. Bei genügend großem Unternehmeroptimismus ist es sogar nicht ausgeschlossen, daß entgegen unseren bisherigen Annahmen N_w^a null oder größer als Null ist.

Wir können nun in analoger Weise die Erwartungsabhängigkeit der partiellen Effekte N_x^a und N_w^x aus dem Zähler von (1) bestimmen. Es gilt:

$$(3) \quad N_x^a = c_4 + c_5 \frac{dx_2}{dw_1} + c_6 \frac{dp_3}{dw_1}$$

$$(4) \quad N_w^x = c_7 + c_8 \frac{d\tau_1}{dw_1} + c_9 \frac{dw_2}{dw_1} + c_{10} \frac{dp_2}{dw_1} + c_{11} \frac{da_2}{dw_1}$$

Der Arbeitsnachfrageeffekt einer Güternachfragebelebung, N_x^a , ist nach (3) ohne erwartungsinduzierte Impulse positiv. Er ist um so größer, je optimistischer die Unternehmer die künftige Beschäftigungswirkung und Überwälzbarkeit der Lohnerhöhung einschätzen. Bei genügend großem Pessimismus in dieser Hinsicht kann N_x^a aber auch sehr klein, null oder gar negativ sein.

¹¹⁾ Dieser impliziert, daß die marginale Konsumneigung kleiner als eins ist. Vgl. hierzu insb. *Hildenbrand und Hildenbrand*, a.a.O.

¹²⁾ Die Vereinfachungen, die über die Annahmen in *Petbig, R.*, a.a.O. hinaus hier eingeführt werden, sind Separabilitätsannahmen in bezug auf die Nutzen- und Produktionsfunktionen; in der Notation von *Petbig (1978)* wird unterstellt: $f_{12}^a = f_{21}^a = 0$ sowie $U_{12} = U_{14} = 0$.

¹³⁾ In (4) sind die Vorzeichen vor c_{10} und c_{11} trotz der in Fußnote 12 genannten Vereinfachung nicht eindeutig. Zu den Details vgl. *Petbig, R.*, a.a.O.

¹⁴⁾ Von dieser Hypothese scheint z.B. auch das Jahresgutachten 1977/78 des Sachverständigenrats (Z.300) auszugehen. Sie fehlt dagegen in traditionellen (einperiodigen) Kreislaufmodellen.

Die Güternachfrageaktion einer Lohnerhöhung, N_w^x , ist gemäß (4) ohne Erwartungsänderungen positiv. Sie ist umso größer, je eher die Konsumenten die (in der Realität typischerweise zu beobachtende) Fortsetzung der Lohnerhöhung in Periode 2 ($dw_2/dw_1 > 0$) und je eher sie eine Beschäftigungserhöhung in der Periode 2 ($da_2/dw_1 > 0$)¹³⁾ erwarten. Gedämpft wird dieser Effekt jedoch um so mehr, je größer die von den Konsumenten als Folge der Lohnerhöhung erwartete Gewinnreduktion ($d\tau_1/dw_1 > 0$) ist und eher die Konsumenten eine Überwälzung der erhöhten Lohnkosten auf den Güterpreis der Periode 2 ($dp_2/dw_1 > 0$) befürchten. Man sieht aus (4) daß die Größe und sogar das Vorzeichen von N_w^x , dem Kaufkrafteffekt einer Lohnerhöhung im engeren Sinne, stark erwartungsabhängig sind. Bei Erwartung stabiler Preise und fortdauernder Unterbeschäftigung ($dp_2/dw_1 = da_2/dw_1 = 0$) kann N_w^x bei richtig antizipierter Gewinnkompression nur aus dem Grunde positiv sein, daß der negative Nachfrageeffekt verringerter Gewinneinkommen mit zeitlicher Verzögerung gegenüber dem positiven Nachfrageeffekt erhöhter Löhne einsetzt.¹⁴⁾

Zusammenfassend kann man also zu den Beschäftigungswirkungen einer Lohnerhöhung bei Keynes'scher Unterbeschäftigung folgendes feststellen: Wenn die in Zukunft erwarteten Löhne, Preise, Gewinne sowie Verkaufsschranken nicht sehr stark von der gegenwärtigen Lohnerhöhung beeinflusst werden, ist dem negativen Kosteneffekt (N_w^a) ein positiver Kaufkrafteffekt ($N_x^a N_w^x$) entgegengerichtet. Der Gesamtbeschäftigungseffekt ist umso eher positiv, je optimistischer aus ihrer jeweiligen Sicht die Konsumenten- und Produzentenerwartungen sind

- in bezug auf eine durch die Lohnerhöhung ausgelöste Belebung der Konsumgüternachfrage und
- in bezug auf die Überwälzbarkeit der gestiegenen Lohnkosten.

Was die Bedeutung der Unternehmererwartungen über x_2 anbetrifft, könnte man pointierend fast sagen, daß eine negative Beschäftigungswirkung einer Lohnerhöhung umso eher eintritt, je mehr die Unternehmer auf eine solche – möglicherweise auf „Zweckpessimismus“ ihrer Interessenverbände beruhende – Prognose vertrauen.

Abschließend wenden wir uns noch der Beschäftigungswirkung (da) einer Lohnänderung (dw) bei klassischer Unterbeschäftigung zu, die sich analytisch ermitteln läßt als

$$(5) \quad \frac{da}{dw} = \bar{N}_w^a \text{ mit } \bar{N}_w^a = -c_{12} + c_{13} \frac{dp_2}{dw_1}$$

Wenn die in Periode 2 erwarteten Preise auf die Lohnerhöhung hin sinken oder konstant bleiben, ist die gesamte Beschäftigungswirkung bei klassischer Unterbeschäftigung negativ. Je optimistischer jedoch die Unternehmer hinsichtlich einer auf die Lohnerhöhung zurückzuführenden, erwarteten Güterpreissteigerung in der Periode 2 sind, desto eher ist der Beschäftigungseffekt in (5) sehr klein, null oder gar positiv (!). Hier kommt es im Unterschied zur Keynes'schen Unterbeschäftigung nur auf die Erwartungen im Produktionssektor an.